

Ein neues Altsteinzeitgerät aus Barleben

Von Martin Jahn, Halle/Saale

Mit Tafel I-II und 2 Textabbildungen

Im Anschluß an meine vorläufigen Bekanntgaben von neuen wichtigen mitteldeutschen Steingeräten des Eiszeitalters in den beiden letzten Bänden dieser Zeitschrift¹⁾ möchte ich hier kurz auf einen weiteren erfreulichen Zuwachs an altsteinzeitlichem Fundmaterial Mitteldeutschlands hinweisen.

Im Sommer 1950 wurde bei Barleben, Kr. Wolmirstedt, in der Elbaue beim Baggern in der Kiesgrube Lange, die schon manchen wertvollen Fund geliefert hat²⁾, aus etwa 10—11 m Tiefe gleichzeitig mit Zähnen und Knochen vom Mammuth und Nashorn ein schön geformtes Feuersteingerät gefunden. Da die Fundstücke mit den Baggereimern aus unter dem Grundwasser gelegenen Schichten heraufgeholt wurden, fehlen nähere Beobachtungen der Fundlage. Es ist der besonderen Aufmerksamkeit des Herrn Lange im Zusammenwirken mit dem verdienstvollen Pfleger Herrn Lies in Magdeburg zu danken, daß das wertvolle Stück gerettet worden ist. Es wurde den Beständen des Magdeburger Museums unter Inv.-Nr. 8527 zugeführt.

Ovales Gerät aus grauem, an der Basis dunklerem, mit hellen Bändern durchzogenem Feuerstein, Taf. I-II, von 10,7 cm Länge, 9,7 cm Breite und 3,1 cm Dicke. Es ist aus einem dicken Abschlag hergestellt, der über dem kräftigen, weit ausgedehnten Schlagbuckel als Schlagfläche noch die Oberflächenkruste des Feuersteinknollens zeigt. Während die Spaltseite (Rückseite) des Gerätes unbearbeitet blieb, ist die an der Basis stark gewölbte Vorderseite über die ganze Fläche hinweg bearbeitet. Die Absplitterungen sind an der Basis besonders grob und unausgeglichen, auf der übrigen Fläche flacher und regelmäßiger. Die Spitze, zu der sich die blattähnliche Form des Gerätes zusammenzieht, ist im Gegensatz zu den übrigen Randteilen des Gerätes — ausgenommen die Schlagfläche — nicht geschärft, sondern $\frac{1}{2}$ cm dick gelassen. Sie ist auch nicht die eigentliche Arbeitskante des Gerätes, sondern als solche dienten die beiden Längskanten, die durch feinere Randretusche ausgezeichnet sind. Das Gerät dürfte daher vor allem als Schaber benutzt worden sein.

¹⁾ M. Jahn, Zwei neue Faustkeile aus Mitteldeutschland. In: Jahresschrift Halle 33, 1949, S. 108 f. — Ders., Ein neues Altsteinzeitgerät aus Hundisburg. In: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 7 f.

²⁾ Vgl. z. B. Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 213, 222, 229 und 230.

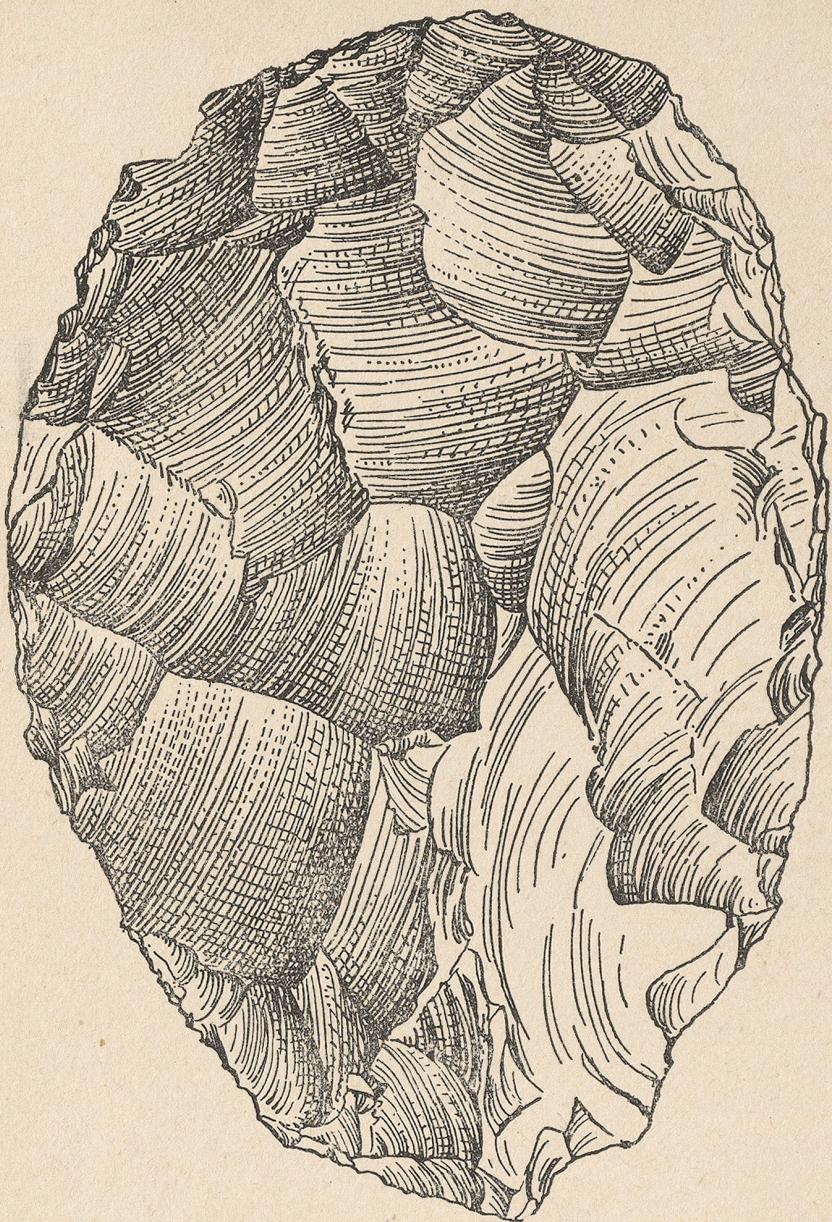


Abb. 1. „Halbkeil“ von St. Aubin, Vorderseite, nat. Gr.

Wieder habe ich den Spezialforschern auf dem Gebiet der Altsteinzeitkunde Schwantes, Jacob – Friesen und Zott für die mir freundlichst gegebenen Gutachten über das Stück, von dem ich ihnen Photographien zustellte, zu danken. Sie stimmen darin überein, daß das Gerät von Barleben ein besonders prachtvoller Vertreter eines Gerätetyps ist, den man — in technischer Hinsicht nicht recht treffend — als gespaltenen Faustkeil oder Halbkeil benannt hat. Tatsächlich wirkt diese Gerätform wie die Hälfte eines Faustkeils, da die Vorderseite in Faustkeiltechnik bearbeitet ist und die Gesamtform den Faustkeilen entspricht. Man hat sich aber bei dieser Benennung darüber hinweggesetzt, daß der Halbkeil nicht aus einem vollen Steinkern zurechtgeschlagen ist wie der Faustkeil, sondern aus einem, wenn auch sehr kräftigen Abschlag hergestellt wurde, dessen Rückseite

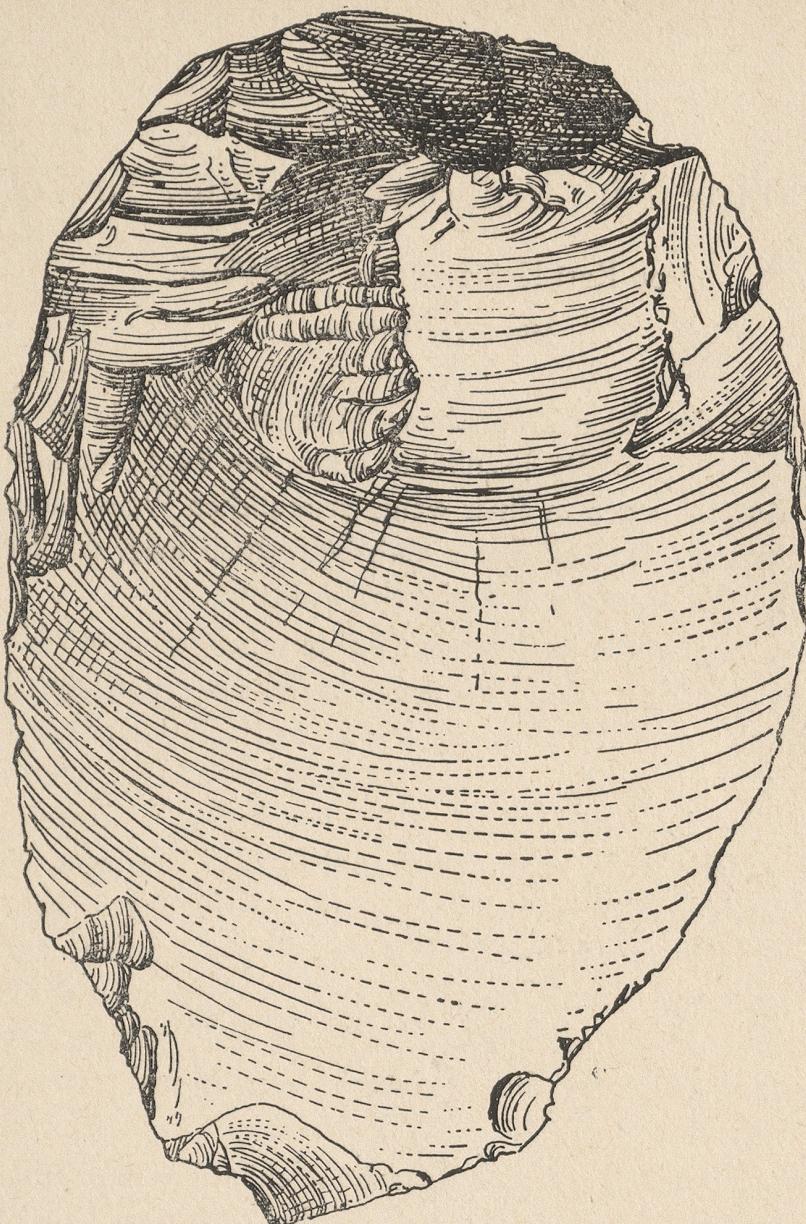


Abb. 2. „Halbkeil“ von St. Aubin, Rückseite, nat. Gr.

im Gegensatz zu den beiderseitig bearbeiteten Faustkeilen unbearbeitet bleibt. In dieser Schlagtechnik ähneln die Halbkeile den Geräten vom Levallois-Typ, obwohl ihnen die Facettierung der Schlagfläche fehlt. Ich gebe zum Vergleich mit dem Barlebener Gerät ein ganz ähnliches Stück aus St. Aubin in der Dordogne (Frankreich) wieder (Abb. 1 und 2), das Reginald A. Smith, London 1937, abgebildet hat und das ich in einer von Prof. Zott veranlaßten und mir freundlichst überlassenen Umzeichnung bringen kann. Prof. Schwantes bezeichnet das Barlebener Fundstück als „sicher schönsten Keil dieser Art aus ganz Deutschland“. Zeitlich gehören diese Geräte ins jüngere Acheuléen oder auch schon ins Moustérien, also in den mittleren Abschnitt des Paläolithikums, der in die letzte Zwischeneiszeit und den Anfang der letzten Eiszeit zu setzen ist.